Zeitschrift: Berner Schulfreund

**Herausgeber:** B. Bach **Band:** 1 (1861)

Heft: 5

**Artikel:** Die Stadt Ninive [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Wirth, G.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-675330

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die Stadt Minive.

(Fortsetzung und Schluß.)

Im Juni 1847 waren Lanards Mittel ganz erschöpft, und es blieb dem unermüdlichen Entdecker nichts weiter übrig, als mit den er= langten Schätzen heimzukehren. Seine Entbeckungen murben in ber Heimath gewürdigt, wie sie es verdienten und er erhielt 1849 von der englischen Regierung den Auftrag, eine neue Expedition nach Afsprien anzutreten. Im September traf er in Ninive ein, wo er unterdeß die Ruinen sorgfältig verdeckt hatte, damit ihm nichts entwendet würde. Bis zum Jahre 1851 fette er nun mit gewohntem Gifer feine Arbeiten fort und förderte eine außerordentliche Anzahl von kostbaren Alterthümern zu Tage. Seine Entbeckungen hat er in mehreren Werken peröffentlicht und die entdeckten Gegenstände beschrieben. Biele Saale des britischen Museums füllen jetzt diese merkwürdigen Ueberreste eines längst vergangenen, früher in höchster Blüthe gestandenen Bolkes. Noch immer find die Gelehrten mit der Entzifferung der aufgefundenen Inschriften beschäftigt, und je mehr dieses Geschäft vorschreitet, defto ausführlicher und genauer werden wir über die Geschichte der Affprier, ben Buftand ihrer Bilbung, ihre Lebensweise, ihre Sitten und Gebräuche unterrichtet. Denn die Affprier schrieben ihre Geschichte in Bildern und machten sich so auf dem fürzesten Wege verständlich. Auf einem einzigen Bilbe fieht man, daß ein König mit feinem Feinde in einem sumpfigen Lande Krieg führt und daß fein Heer dem Feinde durch Ba'ber und Fliffe entgegenziehen mußte. Auch nicht ein Bug fehlt in ber Darftellung. Wir sehen ben König, ben Fluß, reich an Fischen, die Krieger, die auf aufgeblafenen Säuten hinüberschwimmen, die an= zugreifende Festung, die Belagerungsgerathe und Waffen, die Teinde und die zu gewinnende Beute. — Alles ftellt fich uns auf einen Blick bar. Auf einem andern Bilde fieht man einen Mann durch ein Sprachrohr Befehle ertheilen, ein Werkzeug, das man bisher für eine Erfindung neuerer Zeit hielt, das aber, wie man fieht, schon zur Zeit Sanheribs bekannt war. Gin brittes Bild zeigt Arbeiter beim Bau eines Balastes, welche Hebel und Walze gebrauchen, genau fo, wie diese beiden Werkzeuge von Lanards Arbeitern zur Fortschaffung der schweren Stein= bildern angewendet wurden. Sehr künstliche und zierliche Elfenbeinar= beiten, geschnittene Steine, Marmorfiguren, gläferne und thonerne Gefässe und viele andere Gegenstände zeugen von der Kunsifertigkeit und der hohen Bildung dieses Volkes.

Aber eine viel umfangreichere und wichtigere Bedeutung erhalten diese Entdeckungen und Ausgrabungen dadurch, daß sie in der augens fälligsten Weise die Wahrheit der Geschichte des alten Testamentes beftätigen, so daß selbst die leichtsinnigsten Spötter und Zweifler vor diesen laut predigenden Zeugen verstummen müffen. Mur einiges sei hierüber noch angeführt: Eins der Steinbilder zeigt den König, wie er den Bau eines Palastes beaufsichtigt — die Inschrift neunt ihn Sanherib und wir ersehen aus diesem Bilbe, daß die nach 2 Kön. 17, 6 von feinem Vorgänger, König Salmanaffer, weggeführten Juden beim Bau helfen mußten und daß das zu demfelben verwendete Holz vom Libanon stammte. Im Monat Dezember 1849, da die Ernte besonders reich war, entdeckte Layard an der Südostgränze den prachtvollen Hauptein= gang in den Palast. Er war 180 Fuß lang und mit 10 riesenhaften Stieren zwischen 6 menschlichen Colossen geschmückt. Die Inschriften, die völlig entziffert sind, enthalten die Geschichte von sechs Jahren unter Die eine Inschrift fagt uns, daß er den Brodach Bala= Sanherib. dan, den König von Kon-Dunijes, besiegte. Wer war dieser Brodach Baladan? Das alte Testament giebt uns darüber Licht. 2 Kön. 20, 12 heißt es: "Zu der Zeit sandte Brodach Baladan, der Sohn Ba= ladans, König zu Babel, Briefe und Geschenke zu Hiskias 2c. Gine andere Inschrift lautet: "Im dritten Jahre seiner Regierung überzog Sanherib mit seinem Heere ganz Sprien. Hiskias, dem Könige von Juda, der sich nicht meiner Gewalt unterwarf, nahm ich 46 seiner vornehmsten Städte mit den dazu gehörenden Festungen und Dörfern und führte ihre Leute mit mir fort. Ihn schloß ich in Jerusalem, seiner Hauptstadt, ein." In der folgenden Inschrift, die sonst etwas verwischt ist, liest man noch deutlich, daß er dem Hiskias den in Jerusalem gesammelten Schatz wegnahm, — 30 Talente Gold und 300 Talente Silber, außer seinen Söhnen, seinen Töchtern und seinen Sklaven. Ganz mit diesen Nachrichten übereinstimmend, lesen wir 2 Kön. 18, 13—15: "Im vierzehnten Jahre des Königs Hiskias zog herauf Sanherib, der König zu Affprien, wider alle feste Städte Juda und nahm sie ein. Da sandte Hiskias, der König Juda, zum König von Afshrien gen Lachis und ließ ihm sagen: Ich habe mich verfündigt, tehre um von mir; was Du mir auflegest, will ich tragen. Da legte der König von Assprien auf Histias, den König Juda, 300 Zentner Silber und 30 Zentner Gold. Also gab Histias alles an Silber, das im Hause des Herrn und in den Schätzen des Königshauses gefunden ward." So werden sogar einzelne Zahlen in den biblischen Urkunden von den inschriftlichen Urkunden zu Ninive bestätigt. Bekanntlich hat Luther anstatt Talent bald Centner, bald Pfund übersetzt.

Doch noch weitere merkwürdige Beftätigung der Geschichte bes Königs Sistias gab ein folgendes Gemach. In diefem waren die Inschriften und Bilber besonders gut erhalten. Die dreizehn bort ge= fundenen Tafeln zeigen den Angriff und den Sturm auf die judischen Städte, die Wegführung ber Beute und die Bernichtung ber Befiegten, namentlich die Einnahme ber Stadt Lachis, eine Stadt, die nach ber babylonischen Gefangenschaft wieder hergestellt, noch heute ihren Namen führt. Sie murbe von Ronig Sanherib belagert, als er feinen Oberften, ben Tharthan, ben Ergfammerer, und ben Ergichenten Rabfate von Lachis aus zum Könige Sistias mit großer Macht fandte, um ihn zur Uebergabe aufzufordern. Wir finden diefe Erzählung 2 Ron. 18, 17 f. und Jef. 36. Gins der Bilder zeigt uns ben Ronig Sanherib, wie er in majeftätischem Stolze fitt auf bem Throne. Er ift in ein weites, reich verziertes Gewand gekleidet, mit Troddeln und Franzen verbrämt. In feiner Rechten hebt er triumphi= rend zwei Pfeile empor, als Zeichen bes Sieges, seine Linke stützt sich auf einen Bogen. Der Thron fteht auf einer Erhöhung. Er ift reich verziert, und die Fuße endigen in tannenzapfenartigen Bergierungen, die wahrscheinlich von Bronze waren. Er hält Triumph über seine Feinde, und diese werben nach bem Siege vor ihn gebracht. Auf ben erften Blick erkennt man an ben Gesichtszügen diefer in tief gebeugter, um Gnabe flebender Stellung vor ihm erscheinenden Gefangenen, daß es Juden find. Ihrer reichen Rleider find fie beranbt, und in Sackleinwand gehüllt, barfuß und halbnackend stehen sie da, wie Jesaias ihnen als Strafgericht für ihre Eitelkeit weiffagt. Jef. 3, 16-24. Ueber dem Haupte des Konigs steht eine Inschrift in der alten Reilschrift, welche glücklich entziffert ift und also lautet:

"Sanherib, d'r mächtige König, König des Landes Uffprien, sitt auf dem Throne des Gerichts vor der Stadt Lachis. Ich gebe Erlaubniß, sie zu vertilgen." Fast 3000 Jahre lang haben sich diese Bilder und Inschriften erhalten und gerade jetzt, da sie entdeckt worden sind, hat man es das hin gebracht, sie lesen zu können. Wahrlich! diese todten Monumente predigen laut die Wahrheit des göttlichen Wortes und machen alle noch so scharssinnigen Untersuchungen, durch welche man die Wahrheit des göttlichen Wortes zu verdächtigen sucht, zu Schanden.

Der Chafferal.

Bon Gudwest nach Nordost, von der Rhone über den Rhein zieht sich die etwa 6 bis 12 Stunden breite und 90 Stunden lange Jurafette ein Mittelgebirge, bas im Weften gegen ben Doubs und die Saone, im Often gegen die Mare, ben Bieler=, Reuenburger und Genfer=Gee abfällt. Der schweizerische Jura liegt mit feiner geringen Rammhohe (2000-3000 Tug) größtentheils in ber Bergregion. Ginige menige Gipfel, wie die Hasenmatte (4400'), der Dappenthalgipfel (4538'), der Noirmont (4802)', der Chafferal (4955'), der Chafferon (4958'), der Mont Tendre (5173') erheben sich bis in die Alpenregion; aber teiner von ihnen reicht in die Zone des ewigen Schnee's; die erwarmenden und belebenden Sonnenftrahlen vermögen in den furgen Som= mermonaten den Schneemantel, der fich um diese Gipfel geschlagen hat, zu lösen, und die zarten organischen Gebilde aus ihrem schlummernden Dafein zu neuem Leben zu erwecken. Der gange Gebirgszug bildet mit seinen vielen wallartigen Parallelfetten die natürliche Grenzmauer gegen Frankreich, hängt mit keinem Gebirge zusammen und ift seiner bedeutenden Ausbehnung wegen der wichtigfte Repräsentant der felbständigen Bergregion. Als Mittelglied zwischen den Alpen und dem Jura ift ber Jorat zu betrachten, der fich vom Genfer- bis zum Neuenburger-See hinzieht und nur mit wenigen Spitzen die Bergregion erreicht. Wenn auch der Jura mit den Alpen keine Bergleichung aushält, weil ihm bas Großartige und Majestätische ber Schneeregion fehlt, so bieten doch die meisten Höhenpunkte herrliche Fernsichten, die ähnlich gelegenen in den Alpen, wenn nicht gerade vorzuziehen, doch gleichzustellen sind. Bon den oben genannten Söhenpunkten ist unstreitig der Chafferal einer der interessantesten, und verdient beswegen als Repräsentant aller noch in unferm Kanton liegenden Juraketten, näher betrachtet zu werben.